



Ausgabe 92/Juli 2019

Mitteilungen

Edith Stein

GESELLSCHAFT DEUTSCHLAND

Auf der Suche nach Wahrheit

WAS IST WAHR – zu diesem Thema wurde deutschlandweit in der Erzdiözese Freiburg der Kunstpreis 2019 ausgeschrieben. Aus über 900 eingereichten Arbeiten wurden von einer Jury 19 zur Präsentation ausgewählt. Das Foto auf dieser Seite zeigt eine Arbeit von Ilka Raupach (*1976): Eine Emailleschüssel aus Großmutterns Zeiten ist scheinbar gefüllt mit gefrorenem Wasser (Glaspaste). Darin befinden sich zwei Fußabdrücke. Assoziationen wie der Gang auf dem Wasser – von Jesus und Petrus – oder die Fußabdrücke Christi vor seiner Himmelfahrt kommen in den Sinn. Der Betrachtende wird angeregt genau hinzusehen, zu prüfen, hinter die Kulissen zu schauen, nicht dem ersten Eindruck zu trauen. Dann kann man entdecken, dass man – gleichsam von unten – auf die Sohlen zweier Füße blickt. Wie ist ein solcher Abdruck möglich? WAS IST WAHR. Auch die Arbeiten der anderen Künstlerinnen und Künstler zeigen aus unterschiedlichen Perspektiven, dass die Suche nach der Wahrheit ein Wahrzeichen des Mensch-Seins ist.



Ilka Raupach, *Ich bin es nicht. Ich bin's*, 2015, Objekt aus Glas (Pâte de Verre) und Emaille Schüssel.

Foto: Seifert

Das kam auch auf unserer Jahreskonferenz in München zum Ausdruck, die zum Thema hatte: „Auf der Suche nach Wahrheit“. Im Mittelpunkt standen die beiden einander bekannten Frauen Edith Stein und Gertrud von le Fort (siehe auch S. 2). In meiner Einführung skizzierte ich Edith Steins Weg der Wahrheitssuche, der das Forschen und Hinterfragen bereits in die Wiege gelegt war. Beides vertiefte sich philosophisch mit Hilfe der phänomenologischen Methode, die Edith Stein bei Husserl lernte. Die Suche nach Wahrheit durchzog ihr ganzes wissenschaftliches Arbeiten. In diesem Zusammenhang stand auch die große Übersetzungsleistung des Werkes von Thomas von Aquin „Über die Wahrheit“, zu der sie der Jesuit Erich Przywara SJ angeregt hatte. Das war kurz nach Edith Steins Taufe 1922. Ein Jahr zuvor hatte sie die Autobiographie der Teresa von Ávila studiert. Diese Lektüre war mitentscheidend, dass sie den Weg in die katholische Konfession wählte. Im letzten Kapitel der *Vida* spricht Teresa von einer „Beseligung“, die sie im Kontakt mit Gott (ihrer Majestät) beim „inneren

Beten“ eines Tages empfand. „In dieser Majestät wurde mir eine Wahrheit zu verstehen gegeben, die der Inbegriff aller Wahrheiten ist.“ Der Herr ließ Teresa von Ávila erkennen, „daß er die Wahrheit selbst ist.“ 17 Jahre nach dieser Lektüre schrieb Sr. Teresia Benedicta a Cruce an Sr. Adelgundis Jaegerschmid: „Wer die Wahrheit sucht, sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“ (ESGA 3, Br. 542) Kontext war das Sterben des verehrten Meisters Edmund Husserl, den Sr. Adelgundis ebenfalls als „unermüdlischen Wahrheitssucher“ beschrieb. (StdZ 1981, 138) Edith Stein war in seine philosophische Wahrheits-Schule gegangen. Sie hatte sich auch selbst den „Wahrheitsbegriff“ denkerisch erarbeitet. Besonders in ihrem Hauptwerk „*Endliches und ewiges Sein*“ (ESGA 11/12) buchstabierte sie „Wahrheit“ wissenschaftlich durch: Logische Wahrheit, Urteilswahrheit, Ontologische Wahrheit, Transzendente Wahrheit, Künstlerische Wahrheit, Göttliche Wahrheit. (Vgl. Edith-Stein-Lexikon, Begriff Wahrheit) Hanna-

Barbara Gerl-Falkovitz fasst in ihrem Buch „*Unerbittliches Licht*“ (2015, 81) Edith Steins Weg „vom Unglauben über das Denken zum Glauben“ wie folgt zusammen: „Zwischen den frühen phänomenologischen Untersuchungen Steins und ihrem späteren Hauptwerk liegt jene alles umwendende Entscheidung: die Anerkennung der unabweislichen Wahrheit, geschaffen zu sein.“ Mit ihrem Schöpfer stand sie in inniger Beziehung. So ist in Notizen von Sr. Teresia Benedicta während der Vorbereitungsexerzitien zu ihrer Ewigen Profess 1938 ein Zwiegespräch mit ihm zu finden: „Ich weiß, daß das, was ich über die Wahrheit gesagt und geschrieben habe, mich sehr streng verpflichtet. Erinnere mich immer daran, wenn ich vom wahren Sein in etwas Scheinhaftes abgleite.“ (ESGA 20, 63) Vier Jahre später legte sie mit ihrem Tod in Auschwitz existentiell Zeugnis für die metaphysische Wahrheit ab. Edith Stein hatte für sich die Frage „WAS IST WAHR“ eindeutig beantwortet. „GOTT IST DIE WAHRHEIT“.

Dr. Katharina Seifert, Präsidentin

Auf der Suche nach der Wahrheit. *Gertrud von le Fort und Edith Stein*

Bericht über Jahreskonferenz und Offene Tagung der Edith-Stein-Gesellschaft
Deutschland e.V. mit der Gertrud von le Fort – Gesellschaft e.V.
vom 3. – 5. Mai 2019 in München

München war 1932 ein Ort der Begegnung zwischen der katholischen Schriftstellerin Gertrud von le Fort (1876 – 1971) und der ebenfalls katholisch und bekannt gewordenen Philosophin, Übersetzerin und in (Frauen-) Bildungsfragen theoretisch wie praktisch versierten Edith Stein (1891 – 1942). So lag die Wahl Münchens für ein erstmaliges gemeinsames Treffen beider Gesellschaften nahe.

Beide Frauen waren im erwachsenen Alter (Edith Stein 1922 in Bergzabern, Gertrud von le Fort 1926 in Rom) bewusst der katholischen Kirche beigetreten, ohne ihre jeweilige Herkunft zu verleugnen oder abzuwerten. Vielmehr verbindet beide eine große Wertschätzung ihrer jeweiligen aristokratisch-evangelischen und jüdisch-agnostischen Herkunft, was denn auch im Laufe der Offenen Tagung vertieft erfahrbar wurde. Der Suche der beiden nach der Wahrheit in den Veranstaltungen eines Wochenendes nahe zu kommen, erwies sich als ambitioniertes Unterfangen, und daher auch als Gewinn in vielfacher Hinsicht.

Die Mitgliederversammlung der ESGD am Freitagabend widmete sich neben den Berichten von Präsidentin, Geschäftsführerin und anderer Vorstandsmitglieder vor allem der Neuernennung eines Beirates. Die Mitgliederversammlung erteilte den vom Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten Dr. Cordula Haderlein (Bamberg), Max Niehoff (Hamburg), Bernhard Starre (Görlitz) und P. Felix M. Schandl (Köln) ihre Zustimmung.

Mit einem geistlichen Impuls von P. Ulrich Dobhan OCD anhand zweier Briefkarten le Forts an Edith Stein, die den „Absendeort“ Altötting und das dortige Gnadenbild in seiner Bedeutung und Wirkung entfalteten, endete offiziell dieser Abend.

Der Samstag begann mit der morgendlichen Eucharistiefeier in der Kapelle des Maternushauses, der Pfr. Norbert Marxer vorstand.

Im ersten Vortrag des Vormittags, betitelt mit dem Zitat „Weil Geist und Wort versagt“ (ESGA 20,182), stellte die Literaturwissenschaftlerin Frau Prof. Dr. Sabine Doering (Oldenburg) Edith Steins durchaus literarisch qualitätsvolle „Poetik der Hingabe“ vor – mit Seitenblicken auf Gertrud von le Fort. Beide stehen in der Strömung des dem Objektiven und der göttlichen Offenbarung verpflichteten „Katholischen Frühlings“, des „Renouveau catholique“ nach dem Ersten Weltkrieg. In Edith Steins poetischem Werk dringt denn auch ihre charakteristische phänomenologisch orientierte Sicht und philosophische Einstellung durch: die „demütige“ Wende zum Objekt, „zu den Sachen selbst“. Doering widmete sich vor allem geistlichen Gedichten Edith Steins, die sie nicht als anti- oder un-modern, sondern trefflich als „a-modern“ kennzeichnete und berührend interpretierte. So gab sie dem Publikum konkrete und anregende Hinweise an die Hand.

Der an der Katholischen Universität in Santiago de Chile lehrende und aus Deutschland stammende Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Clemens August Franken erhellte im anschließenden Vortrag die „Biographie und Denkform der Protagonistinnen Edith Stein und Gertrud von le Fort“. Unter den Themen, die beide gemeinsam und doch in Akzenten unterschiedlich bewegen, gehört die „Frau“ und das frauliche Einfühlungsvermögen in der Sorge für Angehörige und Andere, wobei das Bild der Karmelitinnen in le Forts „Die Letzte am Schafott“ die künftige Karmelitin Edith Stein nicht ganz überzeugte. Beide betonten dabei Liebe als jeder Erkenntnis vorgängig.

Der Nachmittag begann mit der eingehenden Auseinandersetzung und Vertiefung mit Texten beider Autorinnen in sechs Lektüreguppen. Die anschließende Podiumsdiskussion der Referierenden, moderiert von Dr. Elisabeth Münzbrock, der Präsidentin der Gertrud von le Fort-Gesellschaft, ging auf Nachfragen ein. Ein kultureller Abend widmete sich dann eher kreativ den Themen des Tages: der Künstler Franz Hämmerle stellte seine während der ganzen Tagung sichtbar aufgestellten Büsten Edith Steins und die Motivation seines Schaffens vor. Prof. Dr. Hans-Rüdiger Schwab (Kulturpädagogik, Kath. Hochschule, Münster) bot anschließend zusammen mit einem Team von Vortragenden bewegende dramatische szenische Lesungen von Texten aus dem Gesamtwerk Gertrud von le Forts zum Thema „Über das Christsein im XX. Jahrhundert“, deren Aktualität mehrfach verblüfft hat. Gertrud von le Fort, die anders als Edith Stein das Dritte Reich überlebt hat, konnte sich mit dieser Vergangenheit und anderen Gefahren der Moderne und Massenkultur auseinandersetzen.

Am Sonntagmorgen beleuchtete Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz kompetent und ausführlich „Gertrud von le Forts ‚Die ewige Frau‘ – in Bezug zu Edith Stein“. Das Wesen der Frau bestehe in durchaus selbstbewusster Hingabe in Bindung an das Göttliche, aber auch in der Polarität zum Manne. Virgo, sponsa und mater seien nach Gertrud von le Fort dessen Grundtypen und Ausdrucksformen. Gerl-Falkovitz verschwieg dabei auch durchaus abseitige Positionen speziell bei le Fort nicht, und kritisierte auch, teilweise mit Edith Stein, gar manche eher „biologistisch“-anmutende Thesen ihrer Freundin Hedwig Conrad-Martius. Der folgende Gottesdienst mit Weihbischof Bischof in der benachbarten Pfarrkirche St. Matthias war von beiden Gesellschaften vorbereitet und ansprechend gestaltet. Bischof Bischof outete sich als Laie in Bezug auf beide katholische Intellektuelle. Besonders angetan zeigte er sich von der Figur Edith Steins im Denkmal von Bert Gerresheim in Köln und schloss mit Hinweisen auf die Spiritualität Madeleine Debréls in säkularer Umwelt. Mit dem Mittagessen klang eine in mehrfacher Weise anspruchsvolle Jahresversammlung aus. *P. Felix M. Schandl O.Carm*

25 Jahre Edith-Stein-Gesellschaft Deutschland e.V.

Im Rahmen des 91. Katholikentages fand 1992 in Karlsruhe ein Edith-Stein-Forum statt, zu dem Vertreter der polnischen Edith-Stein-Gesellschaft, die 1989 gegründet worden war, mit ihrem Präsidenten Dr. Marian Łukaszewicz gekommen waren. Wie den Akten zu entnehmen ist, wurde anlässlich dieses Forums die Idee zur Gründung einer deutschen Edith-Stein-Gesellschaft geboren, die der Speyerer Bischof Dr. Anton Schlembach aufgriff und sich bei besagtem Forum bereits öffentlich dazu äußerte. Nach einer intensiven Vorbereitungszeit wurde schließlich am 30. April 1994 in Speyer die ESGD gegründet. Am Vormittag fand im Kloster der Dominikanerinnen zur hl. Maria Magdalena, dem Ort, wo Edith Stein von 1923-1931 als Lehrerin gewirkt hatte, die Gründungsversammlung statt. Es wurde die Satzung der ESGD verabschiedet, die maßgeblich unter Mitwirkung des Justitiars Herrn Dr. v. Thannhausen verfasst worden war, und der Gründungsvorstand wurde gewählt. Ihm gehörten folgende Personen an: Präsidentin Dr. Ursula Hansen (bis 1997), Vizepräsidentin Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz (bis 2015), Geschäftsführer Manfred Monzel (bis 1997) und die weiteren Vorstände Pater Dr. Ulrich Dobhan OCD, Sr. Marie-Thérèse Konieczna OP (bis 1997), Prof. Dr. Dr. José Sanchez de Murillo OCD (bis 1997) sowie Dr. Marianne Zingel (bis 2003). Versammlungsleiterin war Sr. Maria Amata Neyer OCD. Sie hatte im Vorfeld zwar dafür plädiert, dass man „hoch‘ einsteigen sollte“, also

mit zugkräftigen Namen, ergänzte aber: „Es ist auch ganz klar, ... daß die ESG nicht nur Professoren ... enthalten darf. Das wäre absolut nicht im Sinne Edith Steins und auch ganz schlecht, weil ja diese Leute bestimmt die Knochenarbeit nicht leisten (können).“ Sr. Amata war es gemeinsam mit anderen wichtig, dass „der weite Horizont, in dem das Ganze stehen soll“, sichtbar wird. „Heilige stehen ja leider unter dem Verdacht, kleinkariert zu sein. Und eben das war nun Edith Stein gar nicht, sondern im Gegenteil, sie hat viel und ganz bewußt daran gearbeitet, daß das berüchtigte katholische Bildungsdefizit gar nicht bestehen muß, sondern daß, im Ge-

genteil, christlicher Glaube allen (auch wissenschaftlichen) Ansprüchen standhält. Daß manche ‚feministische‘ Tendenzen ganz dämlich sind, um nicht Schlimmeres zu sagen, ist ja wohl unbestritten. Das darf aber nicht dazu führen, daß Frauenarbeit nicht ernst genommen wird“, so Sr. Amata in einem Brief vom 27.6.1993 an Norbert Rönne, damals Mitarbeiter der Speyerer Kirchenzeitung „der Pilger“, inzwischen ihr langjähriger Chefredakteur. Er war von Bischof Schlembach mit der Vorbereitung der Gründung beauftragt worden.

Während des gesamten Gründungstages konnte in den Räumen von St. Magdalena eine Edith-Stein-Ausstellung, die die

Dominikanerinnen erstellt hatten, besichtigt werden. Den Vortrag während der Festakademie am Nachmittag hielt Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz zum Thema „Freiheit – Ein Grundbegriff bei Edith Stein“. Zuvor gab Bischof Schlembach seiner Freude Ausdruck, dass sich viele die Idee einer deutschen ESG zu Eigen gemacht und deren Gründung forciert hatten. Mit einem feierlichen Pontifikalamt im Dom zu Speyer unter Leitung des Bischofs wurde die Gründung der ESGD vollendet. Joachim Kardinal Meisner hatte in seinem Grußwort geschrieben: „Woher bezieht eine ‚Edith-Stein-Gesellschaft‘ die Idee für ihre Gründung? Von der Strahlkraft der Person, deren Leben und Werk sie nachfolgenden Generationen zum Leuchten bringen will.“ Der Speyerer Bürgermeister Werner

Schineller trug in seinem Grußwort Argumente zusammen, warum Speyer „der richtige Standort für die Gesellschaft“ ist. Und zur Frage, welches Vermächtnis vom Gründungstag ausgehen könne, meinte er: „Der gewaltsame Tod von Edith Stein ist heute eine unübersehbare Aufforderung zum Frieden, zu mehr Toleranz und zur Überwindung des Hasses.“

Die Edith-Stein-Gesellschaft Deutschlands e.V. gedenkt ihres 25jährigen Bestehens am 22. September 2019 wiederum im Kloster St. Magdalena in Speyer mit einem Kirchenkonzert, einem Empfang in der Klosterschule und einer feierlichen Vesper zu Ehren Edith Steins. *Dr. Katharina Seifert*

Jubiläum - 25 Jahre
Edith Stein
GESELLSCHAFT DEUTSCHLAND

Durst nach Leben
ein Kirchenkonzert zum Leben von
Edith Stein
mit Improvisationen und Kompositionen von
Anton Bruckner, Peter Erdrich, Ola Gjelø, Bernd Mathias
Franz Philipp, Maurice Ravel, Hugo Wolf und anderen

Peter Erdrich - Gesang, Saxophon
Bernd Mathias - Klavier
KonzertChor der Stimmwerkstatt
unter der Leitung von Peter Erdrich

Sonntag, 22. September 2019 um 15.00 Uhr
Klosterkirche der Dominikanerinnen zur hl. Maria Magdalena
Hasenpühlstraße 32
D-67346 Speyer

Anschließend Empfang und Begegnung
in der Klosterschule

18.00 Uhr Vesper zu Ehren der hl. Edith Stein in der Klosterkirche
Eintritt frei - Spenden werden dankbar angenommen

Herausgeber: Edith-Stein-Gesellschaft, Deutschland e.V.

Redaktion: Dr. Katharina Seifert, Adele Stork, Postfach 1180, 67326 Speyer, Tel. 06232/102281, Fax 06232/102304, esgd@bistum-speyer.de, www.edith-stein-gesellschaft.de

Bankverbindung: IBAN: DE11 7509 0300 0000 0680 20, BIC:GENODEF1M05

Sr. M. Amata a Sanctissima Trinitate OCD

Maria Anna Neyer

Gerufen –

ins Leben am 16.04.1922 in der Frühe des Ostersonntags
zur Nachfolge in der Profess am 10.12.1946
in die ewige Heimat am 02.03.2019.

(aus dem Totenbrief des Karmel)

Am 9. März 2019 wurde Sr. Amata in der Klostergruft
des Karmel Maria vom Frieden in Köln beigesetzt.



Foto: Karmel Köln

Aus der Predigt zur Beisetzung von Sr. M. Amata Neyer OCD

Liebe Schwestern und Brüder,
das Gleichnis von den fünf klugen und den fünf törichten
Jungfrauen, das wir eben gehört haben (Mt 25,1-13), ist uns
allen gut bekannt.

Was möchte Jesus damit sagen? Er möchte sagen: Seid
wachsam! So heißt es ja am Schluss. Das bedeutet: Seid rea-
listisch! Macht das, was jetzt dran ist; das, worauf es jetzt
ankommt! Erkennt die Situation, in der ihr lebt und erkennt
daher also, was jetzt zu tun ist.

Ich denke unsere liebe Sr. Amata war eine von diesen klugen
Frauen. Als sie 1961 Priorin wurde, stand das Konzil vor der
Tür, und Sr. Amata hat von Anfang an versucht, die neuen
Ideen und den Aufbruch des Konzils auch in ihre Kommuni-
tät hineinzutragen, indem sie sich eingesetzt hat für eine zeit-
gerechte Öffnung, für eine entsprechende Handhabung der
Klausur, für Ausbildung und ordensspezifische Weiterbil-
dung.

Sr. Amata hat sich noch in weiterer Hinsicht als eine kluge
Ordensfrau und Karmelitin erwiesen, wo es um die Zusam-
menarbeit innerhalb unseres Ordens ging, gegen alle Unter-
stellungen und alles Gerede, weil man ja da die Klausur ver-
lassen müsste. Sie hat sich auch immer wieder um den Kon-
takt mit uns Brüdern bemüht.

Vielen ist noch gut in Erinnerung, wie sie über Edith Stein
erzählt hat. Höhepunkt dieser ihrer Liebe zu Edith Stein war
deren Seligsprechung im Jahre 1987. Selbst da konnte man
noch so manches Vorurteil gegen Schwestern, die ja ihre
Klausur verlassen mussten, heraushören. Zu einer etwas
ängstlichen Schwester, die deswegen Bedenken hatte, sagte
Sr. Amata mit ihrem sprichwörtlichen Kölner Humor:
„Liebe Schwester! Es wird keine Gewohnheit werden, dass
in Köln eine Karmelitin seliggesprochen wird!“ Das hat sie
auch ausgezeichnet. Mit Humor hat sie viele schwierige
Situationen gemeistert – typisch für eine kluge Frau!

Und ein dritter Grund, warum ich sie eine kluge Frau nen-
nen möchte, ist all das, was sie für Edith Stein getan hat.
Nachdem Sr. Amata die Seligsprechung hier organisiert hat-
te und 1988 von ihrem Amt als Priorin abgelöst worden ist,
hat sie mir damals gesagt: „P. Ulrich, ich weiß, wenn ich
nicht mehr Priorin bin, muss ich mir etwas suchen, damit

ich beschäftigt bin. Denn sonst werde ich der Nachfolgerin
ständig hinein reden“ – Worte einer klugen Frau!

So hat sich Sr. Amata zunächst auf das Klosterarchiv ge-
stürzt. Ich habe ihr oft geholfen, Fotos zu identifizieren. Auf
diese Weise ist sie auch ins Edith-Stein-Archiv vorgedrungen,
das nicht sie gegründet hat, sondern eine Mitnovizin
Edith Steins, die vor einigen Jahren verstorbene Sr. Teresia
Margareta, was Sr. Amata immer betont hat. Sie hat vor
allem auch den Kontakt mit den Verwandten Edith Steins
gesucht und gefördert. Ich möchte hier ausdrücklich Edith
Steins noch lebende Nichte Susanne Batzdorff erwähnen,
die auch öfter hier war. Damit hat Sr. Amata konkrete Ver-
söhnungsarbeit geleistet und hat sich dadurch wiederum als
kluge Frau erwiesen.

Ihr ist es auch zu verdanken, dass Bischof Schlembach 1994,
also vor 25 Jahren, in Speyer zur Gründung einer Edith-
Stein-Gesellschaft eingeladen hat. Dazu hat Sr. Amata den
großen Bekannten- und Freundeskreis Edith Steins ange-
schrieben, sodass zur Gründungsversammlung damals sehr
viele gekommen sind und auf diese Weise die Edith-Stein-
Gesellschaft in Deutschland entstanden ist. Sie hat entschei-
dend geholfen, sie aus der Taufe zu heben.

Sr. Amata hat sich bemüht, Edith Stein bekanntzumachen:
durch wissenschaftliche Studien, aber auch durch eine ein-
fache Novene, mit Gedanken für jeden Tag, durch zwei
Bildbände und eine Biographie und die ersten Bände der
ESGA. Dabei hat sie sich selbst zurückgenommen, wo-
durch sie sich von so manchen unterscheidet, die Edith
Stein benutzt haben oder benutzen, um sich bekanntzu-
machen.

So möchte ich am Schluss hier bei der Verabschiedung in
aller Form ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen, auch von-
seiten des Ordens und sicherlich im Namen von vielen ande-
ren. Ich möchte den Herrn bitten, dass er ihr all das vergel-
te, was sie für den Orden, unsere Provinz, den Kölner
Karmel, speziell für Edith Stein, getan hat, und uns in die
Pflicht nehmen lassen, um dieses Erbe, das sie gehütet und
gepflegt hat, weiterzugeben, damit in allem Gott verherr-
licht werde. Amen!

P. Ulrich Dobhan OCD.